

UNSER HEILAND IST NUN DA (RG 407)



Von Andreas Marti

Melodie

Hier ist eines jener recht zahlreichen Lieder, die ihre Beliebtheit der musikalischen Gestalt verdanken. Die Melodie hat Felix Mendelssohn Bartholdy geschaffen, und zwar 1840 für den zweiten Satz des «Festgesangs» für Männerchor und Blasinstrumente zum 400-Jahr-Jubiläum der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg in Mainz. Der originale Text preist denn auch Gutenberg als einen, der eine neue Epoche der menschlichen – und in diesem Falle speziell der deutschen – Kultur eröffnet hat. Hier die erste der beiden Strophen:

Vaterland, in deinen Gauen / brach der gold'ne
Tag einst an, / Deutschland, deine Völker sah'n
/ seinen Schimmer niedertauen. / Gutenberg,
der deutsche Mann, / zündete die Fackel an. /
Ob die Finsternis sich wehrt, / ob sie führt
tausend Streiche, / ob sie wütet, sich empört,
/ sie erblasst, sie sinkt als Leiche, / doch ge-
krönt als Siegesheld / steht das Licht vor aller
Welt. / Gutenberg, du wackrer Mann, / du
stehst glorreich auf dem Plan.

Die Idee, die Melodie mit einem geistlichen Text zu verbinden, kam schon zu Mendelssohns Lebzeiten auf. Er hat sich dagegen aber ausdrücklich verwahrt, dies in einem Brief an seinen Verleger Edward Buxton: «It will *never* do to sacred words.»¹

Die Ablehnung ist zu erklären auf dem Hintergrund der für Mendelssohn geltenden ästhetischen Norm des «Chorals». Diese Norm, die klassizistisch-romantische Auffassung dieser Melodiegattung, ist gut abzulesen an Mendelssohns für die 5. Orgelsonate neu geschaffenen Chormelodie (vgl. Seite 19 unten).

In einem für die Zeit voraussetzenden langsamen Singtempo bewegt sich die typische Chormelodie in gleichmässigen Notenwerten (meist als Halbe notiert) und vorwiegend in Sekundschritten, was in der Regel einen Harmoniewechsel von Ton zu Ton verlangt. Solche Chormelodien als Typusitate kommen in der Romantik auch sonst vor, etwa im vierten Satz der 1. Sinfonie von Johannes Brahms.

Von diesem Idealtyp ist unsere Melodie ziemlich weit entfernt. Sie enthält viele Intervallsprünge, beginnt mit einem markanten fanfa-

renhaften Rhythmus, der eröffnende Quartsprung wird nicht wie im zitierten Typusbeispiel sogleich zurückgenommen, sondern in der Aufwärtsbewegung fortgeführt, und anstelle der gleichmässigen harmonischen Fortschreitung liegen grossflächigere harmonische Bereiche vor: Die ersten zweieinhalb Takte bewegen sich im Tonikabereich, darauf folgt eine Standardkadenz IV-V-I. Die Wiederholung des Zeilenpaares wendet sich zur Dominante. Der Mittelteil bleibt vier Takte lang wieder im Tonikabereich; der in sich wiederholte Abschlussbereich beschreibt grossflächig eine Kadenz II-V-I. Eine solche Melodiearchitektur – melodisch, rhythmisch und harmonisch – wäre eher dem Bereich des Pathetisch-Hymnischen zuzurechnen. Dieser passt natürlich gut zur weltlichen Jubiläumsfeier, während zum klassizistisch-romantischen Choralverständnis eine erhebliche Distanz besteht. Diese Distanz gilt für Deutschland, jedoch offensichtlich nicht für England, wo der pathetische Stil im Kirchenlied durchaus seinen Platz hatte.

Mendelssohns Einwand gegen die geistliche Verwendung der Melodie hatte keinen Bestand. Im Jahre 1856 verband sie der Kirchenmusiker William Hayman Cummings mit dem Text, den Charles Wesley bereits 1739 gedichtet hatte und der mit diversen Melodien gesungen wurde; erst in dieser Verbindung gelangte er zu grosser Bekanntheit. Gegenüber dem Mendelssohnschen Original hat Cummings sie im Mittelteil etwas gestrafft. In unserer Fassung ist zudem der Abschluss der ersten Doppelzeile vereinfacht: Anstelle der beiden Viertelnoten steht ursprünglich eine Punktierung, und auf der Schlusssilbe steht ein Vorhalt.

Text

Wesleys Text lautet:

1 Hark! the herald angels sing, / «Glory to the newborn King: / peace on earth, and mercy mild, / God and sinners reconciled!» / Joyful, all ye nations, rise, / join the triumph of the skies; / with th'angelic hosts proclaim, / «Christ is born in Bethlehem!»

Refrain: / Hark! the herald angels sing, / «Glory to the newborn King»

2 Christ, by highest heaven adored, / Christ, the everlasting Lord, / late in time behold him come, / offspring of the Virgin's womb: / veiled in flesh the Godhead see; / hail th'incarnate Deity, / pleased with us in flesh to dwell, / Jesus, our Immanuel. [Refrain]

3 Hail the heaven-born Prince of Peace! / Hail the Sun of Righteousness! / Light and life to all he brings, / risen with healing in his wings. / Mild he lays his glory by, / born that we no more may die, / born to raise us from the earth, / born to give us second birth. [Refrain]

Johannes Haas hat keine direkte Übertragung ins Deutsche und eigentlich auch keine Nachdichtung unternommen, sondern einen neuen Text unter Verwendung von Gedanken und Formulierungen der Vorlage geschrieben. Seine Textfassung steckt voller Zitate und Anspielungen, wirkt fast wie eine Collage aus Passagen der Vorlage, aus deutschen Weihnachtliedern und aus Bibelversen. Jede Strophe erhält ihre eigene Hauptthematik, während die Strophen des englischen Liedes thematisch stärker durchmischt sind.

Statt des Refrains wie in der englischen Vorlage werden die jeweils letzten beiden Verszeilen wiederholt. Diese formale Massnahme und die Erweiterung von drei auf vier Strophen schaffen dem deutschen Text mehr Raum. So wird das Problem der deutschen Nachdichtung englischer Texte entschärft, dass das Deutsche für dieselbe Aussage meist deutlich mehr Silben braucht als das Englische.

Den originalen Aufruf in der ersten Zeile, dessen Gestus der fanfarenhafte Melodiebeginn musikalisch nachzeichnet, hat Haas in die zweite Zeile verschoben, freilich wohl zum Nachteil des affektiven Text-Melodie-Verhältnisses. Auch die Fortsetzung der ersten Strophe entfernt sich von der Emphase der Vorlage und verbindet den Appell zum Lob mit christologischer Beschreibung und dem Zitat aus 1 Kor 2,9 «was kein Auge gesehen hat». Thema der 2. Strophe ist die Menschwerdung

Gottes, die Inkarnation, dies entsprechend der 2. Strophe des englischen Textes. Sie nimmt Formulierungen aus Nikolaus Hermans Weihnachtslied «Lobt Gott, ihr Christen alle gleich» (RG 395 auf: «Er wird ein Knecht und ich ein Herr» (Str. 4), «der Schöpfer aller Ding» (Str. 3). Auch Luthers Weihnachtslied «Gelobet seist du, Jesu Christ» klingt an: «In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut» (RG 392,2).

Strophe 3 reiht Ehrentitel und Metaphern für Christus aneinander. Der «Friedefürst» in 3 verweist auf die Jesaja-Verheissung (Jes 9,6) und auf das «Friede auf Erden» der lukianischen Weihnachtsgeschichte, das in der 1. Strophe der englischen Vorlage steht. «Licht und Leben» und die «Sonne» sind direkt aus dem englischen Text übernommen. Strophe 4 ist ein Bittgebet um die Gegenwart Christi. Diese wird gesteigert zur «Einwohnung», wie es die spätmittelalterlichen Mystiker formuliert haben. Die Vorstellung begegnet später im Pietismus so gut wie in der späten lutherischen Orthodoxie, greifbar auch in manchen Texten von Bachs Kantaten. Auch die Vorstellung vom «Bild» spielt in der Mystik eine wichtige Rolle, in Aufnahme paulinischer Gedanken: «Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen» (1 Kor 15,49).

Rezeption

Insgesamt erscheint der Text dicht gepackt, eine rasche Abfolge von gewichtigen Begriffen aus der theologischen und liturgischen Tradition. Ob sie beim Singen alle in ihrer vollen Bedeutung aufgenommen werden können, bleibe dahingestellt, zumal die Melodie doch mit einer gewissen Wucht daherkommt

und eher weniger auf eine differenzierte Textrezeption gerichtet ist. Sie ist in erster Linie Stimmungsträger, bei Mendelssohn für einen triumphalen Fortschrittsoptimismus, untermischt mit einer ordentlichen Portion Nationalgefühl. Mit dem geistlichen Text vermittelt sie nicht die stille, besinnliche Weihnachtsfreude wie etwa «Stille Nacht», sondern nimmt ihren triumphalen Fanfarencharakter mit hinein ins Fest, durchaus in Kontrast mit einigen Textpassagen, wo es um Armut und Niedrigkeit Gottes geht. Solche Paradoxie ist aber dem liturgischen Feiern generell nicht fremd, und sie dürfte wohl auszuhalten sein. Der Reichtum an Assoziationen ermöglicht jedenfalls die Verbindung des Liedes mit vielen unterschiedlich angelegten Weihnachtspredigten, in denen dann die entsprechenden Textpassagen explizit aufgenommen werden sollten, damit nicht nur die Melodie wahrgenommen wird.

Entsprechend der Herkunft des Textes verlief die Rezeption im deutschsprachigen Raum zuerst im Bereich der Freikirchen. Erst mit dem Reformierten Gesangbuch 1998 kam es ins «grosskirchliche» Repertoire, ebenso wie weitere Lieder des englischen Repertoires. Diese waren zuvor direkt unter der Bezeichnung «englische Lieder» verpönt gewesen, weil man zu viel Emotion bis hin zur Sentimentalität oder zum Pathos vermeiden wollte. Neben unserer Textfassung existieren viele weitere deutsche Nach- und Umdichtungen. Diese sind im Info-Block aufgezählt.

¹ 30. April 1843, zit. nach Meinrad Walter: Hark! The Herald Angels sing. In: Musica Sacra (D) 143 (2023), S. 356–358, hier 356.



Felix Mendelssohn schuf für die 5. Orgelsonate eine eigene Choralmelodie, welche quasi den Idealtypus verkörpert.

Text

Autor: Johannes Haas nach «Hark! The Herald Angels sing» von Charles Wesley und George Whitefield. – *Entstehung:* Englischer Text von Charles Wesley 1739, Überarbeitung durch George Whitefield 1753. Deutsche Nachdichtung: Johannes Haas 1960. – *Quellen:* Charles Wesley: Hymns and Sacred Poems 1739; George Whitefield: Hymns for Social Worship 1753. – *Strophenform:* 7.7.7.7. 7.7.7.7. 7.7 (Wiederholung der letzten beiden Zeilen) trochäisch; bei Wesley 4-zeilige Strophen. – *Reimstellung:* AABCCDD(DD), 1. Strophe AB-ABCCDD(DD).

Melodie

Autor: Felix Mendelssohn Bartholdy. – *Entstehung:* 1840 als 2. Satz der Gutenberg-Kantate «Festgesang» zum Jubiläum des Buchdrucks, Männerchor und Blasorchester. – *Ambitus:* 9 | 6.5.6.8. 5.5.4.5. 4.5. – *Tune-Bezeichnung im englischen Sprachraum:* MENDELSSOHN. – *Quellen:* (mit dem englischen Weihnachtstext): R.R. Chope: Congregational Hymn and Tune Book 1857; Hymns Ancient and Modern 1861.

Verbindung von Text und Melodie

Zum Text von Wesley wurden im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Melodien verwendet oder neu geschaffen. – *Heutige Verbindung:* William H. Cummings 1856 (englischer Text in der Fassung von Whitefield). – *Erster Text zur Melodie:* «Vaterland, in deinen Gauen» (Gutenberg-Kantate). – *Weitere Texte zur Melodie:* Zahlreiche deutsche Übertragungen des Textes von Wesley/Whitefield, z. B.:

«Hört: die Engelchöre singen». Gemeinde-Harfe, baptistisches Chorbuch Bd. 2, Kassel 1913 (wahrscheinlich die erste deutsche Fassung).

«Hört die Engelchöre singen» (Armin Jetter/Ulrike Voigt, Zeilen 1 und 2 wie 1913): Evang.-methodistisches Gesangbuch 2002 (EM), Nr. 176; Gotteslob 2013 (GL13) Regionalteile Regensburg (Nr. 767) und Würzburg (Nr. 894).

«Freut euch, freut euch, Menschenkinder» (Günter Balders 1973, 1. Strophe nach Christian Heinrich Zeller 1831): leben und loben, methodist. Ergänzungsheft 1987, Nr. 745; Feiern und Loben 2003, Bund freier ev. Gemeinden (FL), Nr. 218; EM 177; Christkath. Gesangbuch der Schweiz 2004 (CG), Nr. 565.

Andere Gesangbücher

Text wie RG: Jesus unsre Freude, Gnadauer Gemeinschaftsverband, 2. Aufl 1995 (JF), Nr. 76; andere Übertragungen s. o.

Literatur

Hugh Keyte/Andrew Parrott (Hg.): The New Oxford Book of Carols. Oxford/New York 1992, S. 326–329.

Literatur: Günther Balders: Kleine Kirchen und ihr weltweiter Liederschatz. In Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 60 (2021), S. 252–254.

Meinrad Walter: Hark! The Herald Angels Sing. Komponierte Gebete 18. In: Musica Sacra (Regensburg) 143 (2023), S. 356–358.